



## 1.2 Inhaltsangabe und Kapiteleinteilung des Films „Albert Schweitzer - Leben mit einer Vision“

*Von Ina Hochreuther und Ilona Nord*

Dokumentarfilm von Ilona Nord  
Deutschland 2007 – 23 Min. – Farbe – FSK: Lehrmittelfreigabe  
Produktion: picaso.de i.A. des Evangelischen Medienhaus GmbH

Drei Kinder, ganz normale Schülerinnen und Schüler, irgendwo in Deutschland, eröffnen den Film. Sie sagen, was kurz darauf ein weiß gekleideter alter Herr mit imposantem Schnurrbart, auch sagen wird: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“. Das ist der Vorspann, bevor wir in die reportageartig gehaltene Dokumentation über Albert Schweitzer (1875 – 1965) einsteigen.

Schnitt. Ein junger Mann fährt mit seinem Motorroller auf einer französischen Landstraße einem Dorf entgegen und hält am Ortsschild an: „Jetzt bin ich endlich da, in Gunsbach, hier soll er als Kind gelebt haben. Albert Schweitzer. Wer war das?“ Er weiß es nicht, aber er will es herausbekommen. Deshalb ist Johan Helmer Hein, so der Name des Vespafahrers, zur Recherche vor Ort ins Elsass gekommen, in das Heimatdorf des Urwalddoktors.

Hier in Gunsbach trifft er Madame Sonja Poteau, einst Krankenschwester und Mitarbeiterin von Albert Schweitzer in Lambarene. Er befragt sie als Zeitzeugin nach Leben und Werk dieses Mannes, der vor über vierzig Jahren gestorben ist. „Ich bin Leben ...“ - dieser eingangs zitierte Satz, für Albert Schweitzer so etwas wie die Quintessenz seiner Lebenseinsichten - wird nach und nach über Bilder und Geschichten entschlüsselt. Da gibt es Schweitzers Liebe zu Tieren und Pflanzen, die Liebe zur Musik, insbesondere zum Orgelspiel. Vor allem aber ist seine Liebe zu den Menschen, in deren Dienst er sich stellt, bedeutsam. Er war kein Genie, die Schulzeit war ihm ein Gräuel, heißt es. Aber dennoch verwirklichte er Großes. Nach dem Studium der Theologie und Philosophie widmete er sich als 30-Jähriger noch dem der Medizin, um 1913 in Afrika das Tropic Hospital Lambarene zu gründen, wo er bis zu seinem Tod als Missionsarzt wirkte. Ergreifend, wie er gestorben ist und dass mit seinem Tod nicht alles aus war: Bis heute existiert in Lambarene ein Hospital.

Albert Schweitzer ist ein kantiges, ein umstrittenes Vorbild evangelischer Lebenseinstellung. Johan Helmer Hein fragt direkt nach, sagt, was er nicht versteht, guckt mit den Augen eines heutigen Jugendlichen in die vergangene Welt des evangelischen Visionärs für Friedenarbeit und Tierschutz, der einen globalen diakonischen Anspruch vertrat und sich als überraschend modern erweist.

So entwickelt sich die Lebensgeschichte und Bedeutung Albert Schweitzers auf Augenhöhe von Kindern und Jugendlichen. Durch den Kunstkniff, einen jungen Menschen, dem der Name Albert Schweitzer eigentlich gar nichts sagt, quasi als „Reporter“ in den elsässischen Heimatort des Porträtierten zu schicken, erschließt sich uns als Zuschauer parallel mit ihm die Biografie dieses Mannes. Die Zeitzeugin Sonja Poteau zeigt Johan Helmer Hein die Dorfkirche, in der Schweitzers Vater predigte und Albert Schweitzer seine Liebe zur Orgel und zur Musik von Johann Sebastian Bach entdeckte. Im hiesigen „Albert-Schweitzer-Haus“, das heute ein kleines Museum beherbergt, erzählt Sonja Poteau weiter. Eingebledete Filmausschnitte und eindrucksvolle historische Fotografien zeigen Albert Schweitzer, wie er lebte und arbeitete.

## Filmkapitel

### I. „Ich bin Leben ...“: Als Junge entdeckt Schweitzer sein Mitgefühl für Tiere und Pflanzen, ca. 6'33" Min.

Auf seiner blauen Vespa knattert ein junger Mann in den idyllischen Ort Gunsbach im Elsass. Hier wuchs der Mann auf, über den er etwas in Erfahrung bringen will: Albert Schweitzer, evangelischer Theologe, Arzt, Philosoph und Musiker. Unterstützung findet der junge „Reporter“ Johan Helmer Hein in der Zeitzeugin Sonja Poteau, die einst für Albert Schweitzer arbeitete. Sie beantwortet seine Fragen und zeichnet in ihren Berichten ein lebendiges Bild des Menschen, der den Grundsatz der „Ehrfurcht vor dem Leben“ prägte. Wie es dazu kam, zeigt ein eingeblendeter Filmausschnitt in diesem Kapitel, der Sonja Poteaus Erzählungen illustriert: Zwei Buben sind am Sonntagmorgen mit ihren Spatzenschleudern unterwegs, um auf Vögel zu zielen. Doch plötzlich ist der Spaß vorbei. Die Kirchenglocken lassen den einen, Albert Schweitzer, innehalten: Warum Tiere töten? Er scheucht die Vögel auf und flitzt davon.

### II. Musik und die Kommunikation mit „etwas Höherem“, ca. 3'21" Min.

Sonja Poteau führt Johan Helmer Hein in die Kirche des Ortes, wo Albert Schweitzers Vater Gottesdienst gehalten hat. Damals schon und auch heute noch wird sie sowohl von der evangelischen als auch von der katholischen Gemeinde genutzt. Hier spielte Albert Schweitzer schon als Neunjähriger die Orgel und fand in Johann Sebastian Bach seinen Lieblingskomponisten, über den er als junger Mann ein heute noch wissenschaftlich bedeutsames Buch geschrieben hat. Seine Liebe zu Orgelmusik hängt eng mit seinem Glauben zusammen.

### III. Kein Genie, sondern von Jesus begeistert, ca. 2'44" Min.

Johan Helmer Hein vermutet „ein Genie“ in Albert Schweitzer, der nach dem Theologiestudium noch Medizin studierte, um dann nach Afrika zu gehen. Sonja Poteau relativiert, während Fotos aus Schweitzers Leben zu sehen sind: Als der Vater ihn in die Schule brachte, habe er geweint. Er sei kein Musterschüler gewesen und das Abitur habe er gerade so bekommen. Doch die Geschichten von Jesus und wie er Menschen begegnete, haben Schweitzer fasziniert und viele Kräfte in ihm freigesetzt. Als Mensch müsse man helfen. Sonja Poteau zitiert Schweitzer: „Jeder kann sein Lambarene machen, er muss dazu nicht nach Lambarene kommen.“

### IV. „Da wohnt alles, da lebt alles“: Lambarene, ca. 3'50" Min.

Im Albert-Schweitzer-Haus von Gunsbach, das heute ein kleines Museum zum Andenken an den berühmten Erbauer beherbergt, der hier immer wohnte, wenn er sich mal in Europa aufhielt, zum letzten Mal 1959, berichtet Sonja Poteau von Lambarene. Zahlreiche Filmausschnitte und Fotografien intensivieren diese Informationen. Die Kranken werden von ihren Familien im Einbaumboot ins Spital gerudert. Die Angehörigen bleiben dort und kümmern sich mit, bis ihr Familienmitglied wieder gesund ist. Geld können sie keines geben, aber gelegentlich Geschenke wie ein Huhn oder ein anderes Tier. Albert Schweitzers Liebe zur Orgel verlässt ihn auch im Urwald nicht. Er bekommt ein Tropenklavier angefertigt. Dieses Instrument verfügt über ein Pedal, so dass er üben kann für seine Konzerte. 475 Orgelkonzerte gab er in aller Welt, wie wir erfahren, um sein Hospital überhaupt finanzieren zu können.



V. **„Es ist wunderschön“: Die Familie und wie Schweitzer stirbt, ca. 2'36“ Min.**

Albert Schweitzer setzt sich für das Hospital in Lambarene voller Energie ein. Doch seine Frau, mit der 1913 dorthin zog, erkrankt an Lungentuberkulose und muss zurück nach Europa gehen. Über Briefe bleiben sie in ständigem engen Kontakt. Allerdings vernichtete Schweitzer nach Auskunft von Sonja Poteau diese Korrespondenz, da sie privat sei. Seine 1919 geborene Tochter Rhena lebt heute in Los Angeles. Im August 1965, als er sich schon sehr müde fühlte, wie Sonja Poteau erzählt, ließ er sich nochmals in einem Jeep, der ihnen gespendet wurde, durch das ganze Krankenhausgelände fahren und gab vor, an welchen Stellen was dringend zu erledigen und zu verbessern sei. Zuhause angekommen konnte er schon nicht mehr gehen und wurde zu Bett gebracht. Die Menschen um ihn herum legten Schallplatten auf, weil er sehr unruhig gewesen sei – so Sonja Poteau. Da hätte er plötzlich gesagt: „Es ist wunderschön“ und sei gestorben.

VI. **„Atom“: Schweitzer und Einstein - das Engagement für Frieden, ca. 4'34“ Min.**

Johan Helmer Hein erkundigt sich, was Albert Schweitzer sonst so bewegt habe. Spontan antwortet Sonja Poteau: „Das Atom“. Aus der Zeit um 1915, als er erkannt habe, worum es ihm ging, nämlich um „die Ehrfurcht vor dem Leben“ rührt seine Bekanntschaft mit einem anderen großen Mann: Sie tragen denselben Vornamen, sind sich auch nicht unähnlich, die Schnurrbärte wild, die Augen lebendig, das Herz für den Frieden. Albert Schweitzer und Albert Einstein schreiben sich Briefe. Beide sind gegen den Einsatz der Atombombe. Sonja Poteau zeigt Johann Helmer Hein die Friedensnobelpreisurkunde, die Albert Schweitzer 1953 verliehen bekam. Die Goldmedaille sei ihm wenig nützlich hätte er damals gesagt, denn er brauchte Geld, um ein Dorf für Leprakranke aufzubauen. In seinen späten Jahren bekämpfte er auch vehement Tierversuche. „Jeder kann um sich herum etwas tun“, lautete sein Credo. Johann Helmer Hein verabschiedet sich und zieht, bevor er sich auf seinen Motorroller schwingt, nochmals ein großformatiges Bild von Albert Schweitzer aus seiner Tasche und fragt sich: Was würde er wohl zum heutigen Zustand der Welt sagen?